Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Albtalbote. 1936-1943
1937

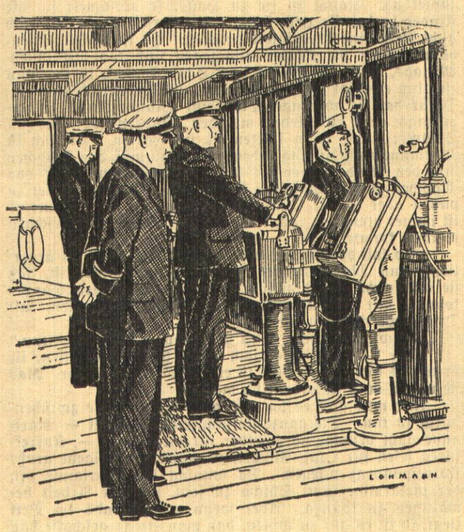
7 (31.3.1937) Roman-Beilage

Visual Library

24 Stunden auf der Brücke

Hapag-Offiziere gehen Wache

Wenn um Mitternacht Passagiere und wachfreies Personal an Bord im Schlaf liegen, wenn ein leuchtendes Bullauge nach dem andern sich verdunkelt, dann kommt die erste Wache, die sogenannte Hundewache, auf die Brücke des Hapagschiffes. Tag und Nacht, Stunde um Stunde kontrollieren die Schiffsoffiziere den Weg des Dampfers. Sie setzen ihr ganzes Können und Wissen dafür ein,



Wachsame Augen auf der Brücke.
Hapag-Bildbericht.

die Fahrt über den Ozean zu einem glücklichen Ende zu führen. Vier Stunden dauert ihr Dienst. Mit wachsamen Augen überprüft der Wachoffizier wieder und wieder den Horizont, wandert von einer Seite der Brücke zur anderen, beobachtet Kurs und Ruder, weicht Dampfern aus und peilt Landfeuer; ihm zur Seite gleich wachsam, gleich pflichtgetreu sein jüngerer Kamerad. Die Steurer, Quartermeister genannt, zwei auf jeder Wache, lösen sich stündlich im Steuern ab, halten durch rechtzeitiges Ruderlegen das Schiff auf seinem Kurs. Immer wieder beobachtet der Wachoffizier die Kontrollapparate, den Feuermelder, die Umdrehungs-, den Ruderanzeiger und die Lampenanlage.

Ist um vier Uhr die Wache beendet, haben acht Glas (acht Schläge an die Schiffsglocke) sich über dem weiten Meer verloren, dann kommt die Ablösung. Sich noch reckend, betritt die nächste Wache die Brücke, zu einer Zeit, in der man das warme Bett ungern mit der kalten, dunklen Brücke vertauscht. Doch schnell hat sich die neue Wache an die Dunkelheit gewöhnt, hat sie Kurs, Wetter und anderes Wissenwerte von der scheidenden Wache erfahren und mit einem kräftigen „Gute Wache", auf das ebenso kräftig die Antwort „Gute Ruhe" erfolgt, hat die Hundewache die Stätte ihres Wirkens verlassen.

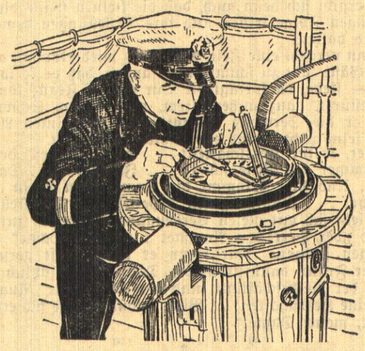
Wieder wandern die Wachoffiziere im gleichmäßigen Tempo von Brückennock zu Brückennock. Wieder suchen aufmerksame Augen den Horizont ab, weichen wache, verantwortungsfreudige Männer Schiffen aus. Ab und zu blinkt die Morselampe auf, ein begegnendes Schiff wird nach Namen und Heimatshafen gefragt und schon herrscht wieder tiefstes Dunkel.

Ehe die Sterne verblassen, die Sonne mit ganzer Kraft über den Horizont tritt, muß der Schiffsort festgelegt werden. Eifrig beobachten die Offiziere bekannte Sterne mit dem Sextanten, rufen „stopp", wenn das Gestirn im Spiegel des Instrumentes den Horizont berührt und errechnen mit den so gewonnenen Höhen und der Chronometerzeit den Schiffsort.

Inzwischen ist es Tag geworden, die Strahlen der Sonne glitzern auf dem Wasser, Leben kehrt langsam zurück in die Passagierdecks. Erst einzeln, dann zu mehreren kommen die Passagiere an Deck, und ehe die Wache beendet ist, hat sich das Deck dieses Schiffes der Hamburg-Amerika Linie mit fröhlichen Menschen bevölkert. Kurz vor Wachwechsel wird die Sonnenhöhe gemessen, die mit einer später zu wiederholenden Sonnenmessung den Mittags-Schiffsort ergibt. Ist nun noch die Berechnung des augenblicklichen Schiffortes erledigt, dann schallen zum zweiten Male an diesem Tage acht Glas über das Schiff. Die dritte Wache zieht auf. Im ruhigen Rhythmus, alles beobachtend, alles erfassend, was irgendwie neu in Erscheinung tritt, stets die Apparate, Himm und See überprüfend, vergeht auch diese Wache, die um 12 Uhr mittags beendet ist. Oft betritt während der Wache der Kapitän die Brücke und erhält vom Wachoffizier Meldung über Wind und Wetter, passierte Schiffe, Standort, Telegramme und Wetternachrichten.

Kurz vor 12 Uhr sind sämtliche Offiziere auf der Brücke, beobachten aufmerksam mit dem Sextanten die Sonnenhöhe, vergleichen laufend die Resultate, bis die Sonne ihre größte Höhe erreicht hat. Ist dieser Zeitpunkt, die Meridianhöhe, erreicht, die unter Hinzuziehung der Morgenbeobachtung den wahren Schiffsort ergibt, zieht sich der Navigationsoffizier mit seinem Assistenten in das Kartenhaus zurück. Bald ist dort der Schiffsort, die zurückgelegten Meilen und die Durchschnittsfahrt errechnet. Der Kapitän, schon wartend auf das Resultat, trägt den gefundenen Schiffsort in die Karte ein und setzt den neuen Kurs ab. Der Wachoffizier der Hundewache übernimmt wiederum die Wache, acht Glas, ein langer Ton der Dampfpfeife durchzittert die Mittagsstille, der neue Kurs wird eingesteuert und weiter verfolgt das Schiff seinen Weg.

Auch diese Wache vergeht, die 4—8-Uhr-Wache löst sie ab, fährt hinein in die anbrechende Nacht. Blutrot versinkt die Sonne im Meer, noch herrscht Dämmerung, Sterne scheinen schwach durch die Wolken. Nochmals ist Gelegenheit, mit Sternenhöhen den Schiffsort zu errechnen. Wiederum schallt das wohlbekannte „Stopp"



Beobachtungen am Kompaß.
Hapag-Bildbericht.

zum Ablesen des Chronometers über die Brücke, zum dritten Male wird der Standort des Schiffes festgestellt. Um 20 Uhr übernimmt die 8—12-Uhr-Wache das Schiff.

So vergeht die Reise, Stunde um Stunde, Tage um Tage, bis am Ende die Kapelle ihre lustigen Weisen zur Begrüßung des Hafens spielt.

Roman-Beilage

des Albtalboten

Ettlinger Heimatblatt

Nr. 7 — Mittwoch, den 31. März — 1937

Marianne hat Kinder

Ein Roman aus der Inflationszeit von Paula König

7

Nachdruck verboten

Dem Kind Marianne war die Gymnasiastin Marianne gefolgt und die Studentin Marianne. Das hatte nichts mehr gemein mit dem Leben vorher. Die Studentin Marianne hatte gern gehungert, wenn sie von dem dadurch ersparten Geld Bücher kaufen konnte, Bücher die ihr am Herzen lagen und für die das vorgesehene Büchergeld nicht reichte. In jener Zeit hatte nur ernste geistige Arbeit gegolten. Aber eben das ist es: Jene Arbeit will sich Marianne nicht entreißen lassen. Das ist etwas anderes als die entrissene Kindheit, der nachzutrauern sinnlos wäre. Die eigene langjährige, geliebte Arbeit und ihre Resultate verschwinden zu sehen . . . in Nebel . . . in Ferne . . ., das ist hart. Ob sie je einmal wieder die rechte Zeit dafür haben wird? Freilich, man kommt nie ganz außer Kontakt mit dem, was einem durch Jahre hindurch Lebensinhalt war, mit jener Literatur, die einem ans Herz gewachsen ist, aber es ist doch ein himmelweiter Unterschied von jenem Arbeiten mit Leib und Seele von einst. Aber wie kann sie sich jener Arbeit mit ihrer Seele hingeben, wenn sie diese ihre Seele ihren Kindern verschrieben hat?

Ja, ja, Marianne Omudsen, so ist das, wenn das Opferfeuer verlodert ist . . .!!

Oho, bist du wieder da, altes Gespenst? Wenn du kommst, um in der Asche zu stochern, so ist es zu früh dazu. Geh nur wieder! Aber es ist gut, daß du kamst und mit deiner hämischen Rede meine Opposition weckteſt. Hier ich, Marianne Omudsen, Mutter und Frau, bin Marianne Bertling, die Studentin, die ewig Lernende, bin Marianne Bertling, das Kind, das lachen kann, weil es lachen will. Jetzt will ich dir mal wieder eine kleine Rede halten, aus meinem Herzen heraus: Jetzt gilt's zu zeigen, was man gelernt hat. Graue Theorie soll nun blutvolle Wirklichkeit werden. Jetzt gilt's, zu zeigen, ob man wert war, geistige Schätze mehr denn viele tausend andere in die Hände und in den Kopf bekommen zu haben. Was sollen jene für Wert haben, wenn nicht im Leben selbst? Laß das „Kaloskagathos", das dir jahrelang Ideal war und Sehnsucht, laß es in dir lebendig sein, laß es durch dich weitergehen — Marianne Bertling, Marianne Omudsen!

* * *

Wenn Rainer eine seiner hundert Fragen am Tag stellt, so vermeidet es Marianne nach Möglichkeit, eine direkte Antwort zu geben. Sie bemüht sich durch Gegenfragen, durch vorsichtiges Hinführen zum Wesentlichen, den kleinen Jungen seine Antwort selber finden zu lassen. Schrittweise, von Frage zu Frage, von Antwort zu Antwort baut sie den ganzen Vorgang des Sehens, Denkens, Verstehens in Ruhe auf, ohne aus Bequemlichkeit drei, vier Denkvorgänge zu überschlagen.

Oft, wenn eine gut durchdachte Frage von ihm kommt, dann durchzuckt es sie als ganz große, reine Freude an dem unverbildeten Geist.

„Wo hört der Himmel auf, Mammi?" — Marianne ist müde von all den Fragen, auch das kommt vor; sie sagt „nirgends".

„Doch", sagt Rainer. „Wo die Erde anfängt."

Das ist klar, das ist gut, das ist wie eine Belohnung. Aber da sind andere Fragen, die nicht so leicht zu lösen sind. Rainer beschäftigt sich viel mit Gott, und er ist für ihn etwas absolut Körperliches. Soll man ihm diese Art der Vorstellung lassen? Wird sie damit nicht für immer besiegelt? Oder aber, ebenso schlimm, wird er nicht später, wenn er erkennt, daß man ihm „Märchen aufband", mit der Folgerichtigkeit seines Denkens einfach sagen, daß alles ein Märchen war? Wenn es nichts ist mit den Engeln, warum soll es dann etwas sein mit dem Gott?

Wenn im Elternhause ein Kind verreiste, sei es zum Vergnügen oder, in den späteren Jahren, um wieder in die Universitätsstadt zu fahren, dann wurde der Reiseplan gelesen.

„Der Herr segne dich und behüte dich, daß dich des Tages die Sonne nicht steche noch der Mond des Nachts!" Das war schön. Die Mutter weinte dabei und auch der Vater schneuzte sich geräuschvoll aus, wenn er die alte Bibel mit der schweren Schnalle geschlossen hatte. Das hätte man nicht missen mögen.

Marianne erinnert sich auch an eine andere Andacht. Sie war als Fünfzehnjährige bei Verwandten gewesen, im Pfarrhaus auf dem Lande. Dort spielte der Onkel Pastor des Morgens auf dem Harmonium, und alle sangen dazu. Darauf hatte der Pastor einige wenige Worte gesprochen, frei aus sich heraus, für den Tag passend, und danach waren alle an ihren Stühlen niedergekniet und hatten das Vaterunser gesprochen, sieben, acht Menschen zusammen. Marianne hätte sich leicht vor dieser Andacht „drücken" können, keiner würde es ihr verargt haben, wenn sie einfach die Zeit verschlafen und ein wenig später gekommen wäre, aber Marianne hatte nie die Zeit verschlafen, obwohl es Ferien gewesen waren.

Und doch kann sie selber nicht mehr beten. Kann nicht glauben, daß das große Weltgeschehen, in dem sie ein Staub, ein Nichts ist, sich von ihren kleinen Nöten und Sorgen, ihren Bitten und Wünschen beeinflussen läßt. Das hieße Gott und seine Welt allzu gering machen, deucht es Marianne. Wie klein und jämmerlich würde wohl alles sein, wenn es nach den Wünschen der Menschen ginge! Aber es war ein harter Weg gewesen bis zu dieser Erkenntnis. Hatte sie im Krieg nicht jeden Morgen, jeden Abend zu Gott gefleht, daß der einzige, heißgeliebte Bruder ihnen erhalten bleiben möchte? Was konnte es für einen Sinn haben, daß er doch von ihnen genommen wurde, fort, unerbittlich fort, er, der Beste von ihnen.

Ach, könnte man es verstehen mit seinem kleinen Menschenverstand, könnte man Einsicht haben in dies Walten über uns, das man Schicksal nennt oder Gott oder Naturgesetz, so wäre es wohl nicht wert, gelebt zu werden, dies allzu kleine Leben.

* * *

Marianne wollte aber doch dem Kinde ein Gefühl für das „Göttliche", die gotthafte Kraft geben, wollte eine Verbindung herstellen, dem Kind ein Gefühl vermitteln, das es später selber ausbauen, vertiefen konnte, je nach der Seite, wie seine Seele sich entfalten würde — oder sein Verstand. Sie will ihm nichts verschließen; sie will ihm offene Wege zeigen.

Sie unterliegt der Versuchung, es dem Kind leicht zu machen, sie faltet seine Hände und läßt es sagen: „Ich

bin klein. Mein Herz mach rein!"

Der kleine Rainer hat es andächtig mit angehört und nachgesprochen. Dann sagt die helle, unschuldige Kinderstimme: „Mammi, ist mein Herz schmutzig?“

Da nimmt Marianne den Kopf ihres Jungen und drückt ihn fest an sich. Und Rainer „braucht“ nicht mehr zu beten. Er hat das Göttliche in sich, denkt Marianne. Es wird schon sprechen, wenn es seine Zeit ist, wird vielleicht lauter sprechen so, wenn es aus sich spricht, ohne Formel, ohne daß eine „Gewohnheit“ das Beste zerstört hat. Dann wird es sprechen, wenn ein Gegensatz dasein wird. Noch gibt es keinen Gegensatz für ihn in dieser Welt, in der alles licht und schön ist.

* * *

Ja, licht und schön ist diese Welt — und neu, so herrlich neu. Da wird jeder Tag von den unternehmungslustigen kleinen Menschen angepackt, als ob eine neue Entdeckungsreise losginge; es ist eine aufregende Sache um diese täglichen Entdeckungen.

Da ist zum Beispiel die Entdeckung des Hafens. Man geht am Kanal entlang, man geht eine gute Weile, und dann wird der Kanal plötzlich breit, und die große Brücke sieht aus, als ob sie ihn an jener Stelle gerade eben noch mühsam zusammenhalte. Gleich danach springt er auf zum Hafen. Es ist zwar nur ein kleiner Binnenhafen, aber er gibt sich große Mühe, zu tun wie ein richtiger, ordentlicher Hafen, der etwas auf sich hält. Da liegen viele breite, gewichtige Kähne, da kommen die flinken, eifrig tuenden Schlepper und bringen immer neue heran, es fährt eine Motorbootfähre von einem Ufer zum anderen, und in der Mitte des Hafens gibt es oft ein heilloses Durcheinander, wenn die großen Kähne wenden und den ganzen Verkehr versperren. Manche von den Kähnen sind schon leer und ragen hoch aus dem Wasser, aber die meisten sind voll und liegen so tief im Wasser, daß man nur wünschen kann, es kämen keine Wellen, sie würden sonst gleich über Deck gehen. Und da sind die Kräne, diese Hauptpersonen des Hafens. Gleich vornean ist ein besonders schöner Kran, der Rainers Entzücken ist. Wenn er sich über einen der Kähne senkt und sein breites gefräßiges Maul darin recht voll nimmt, wenn er dann satt wieder von dannen zieht, indem er sich verachtungsvoll abwendet, wie es die Art der Satten ist, und wenn er dann ein wenig weiter die ganze Ladung wieder ausspeit, wie um seine Verachtung für den alten Eisenbahnwaggon auch ja zur Genüge zu beweisen, so ist das jedesmal eine richtig aufregende und spannende Angelegenheit. Stundenlang könnte Rainer da zusehen! Dann tutet es, dann pfeift es, Maschinen tuckern, Dampf zischt aus einem Ventil, alles ist voller Eifer und Tätigkeit.

Wenn sie den Kanal nach der anderen Richtung hinuntergehen, fangen bald die schönen Wallanlagen an, mit herrlichen alten Bäumen und ausgedehnten Rasenflächen, mit Bergauf und Bergab. Bei längeren Wegen ist Kerstin im Klappwagen, und wenn es bergauf geht, hilft Rainer schieben. Er schiebt tüchtig, mit rotem Kopf, damit die Mutter merkt, daß sie einen großen Jungen hat, und Marianne sagt: „Eine Wassermaus und Kröte gingen eines Abends spöte einen steilen Berg hinan...!“ Das wollen sie immer wieder hören. Es ist zu schön. Und Rainer sagt:

„Warum gehen die Kröte und die Wassermaus den steilen Berg hinan?“

Marianne lacht. „Es ist Quatsch, schöner Quatsch!“ Und sie denkt, daß sogar der Herr von Goethe wußte, daß Quatsch „schön“ sein kann.

Noch weiter heraus bekommt der Kanal ein wenig Freiheit. Die Steinmauer am Ufer hört auf, das Wasser wellt an grüne Wiesenhänge, und alles hat ein anderes Gesicht. Da sind keine „Anlagen“ mehr, da sind Felder, kleine Gärten und in der Ferne bläulichschimmernde Höhenzüge. Das Wasser selber ist nicht so glatt wie innerhalb der Mauern, es hat helle, silberne Wellen und spielt mit diesen ein lustiges Spiel. Die Möwen fliegen dicht über das Wasser, ihre silbern glänzenden Flügel streichen die silbern glänzenden Wellen, und sie lassen ihren kreischenden Schrei ertönen, in dem das weite einsame Meer und gischtende Brandung klingt.

Das ist Mariannes Lieblingsweg. Hier sind die Geräusche friedlich und geruhsam; ein Mann klopft an einer Bretterbude, ein Holzblock, von einer Säge zerteilt, rarscht so behaglich, als sei sein Lebenszweck nun erreicht, und das Wasser plätschert sein ewig altes, ewig junges Lied gegen die Steine. Auf einem großen Kahn, der am Ufer festliegt, summt ein Mann, während er auf dem Achterdeck sitzt und bastelt, und es gluckst im Wasser, weil ein Fischchen sehen wollte, was in der anderen „Sphäre“ los ist.

Das alles zusammen füllt Mariannes Seele mit unendlichem Glücksgefühl, daß sie den Mund ein wenig öffnen muß, weil sie meint, es zersprengt sie. Sie atmet es tief in sich hinein und hat alles, was sie braucht. Sonne, Luft, Weite — Besseres gibt es nicht.

Fahr zu, Schiffchen, fahr zu! Hier stehen wir, meine kleinen Menschen und ich, wir haben Segel gesetzt und das Steuer gerichtet. Wir wollen es fest in Händen halten Kommt, Wind und Wellen, wir fürchten euch nicht!

Wenn sie dann umdrehen und nach Hause gehen kommen sie an einer Sägemühle vorbei. Rainer will wissen, wozu der merkwürdige Trichter an der Fabrik da ist, und Marianne muß wieder einmal beschämt feststellen, wie mangelhaft ihre Bildung ist. Aber sie verspricht jedenfalls, dem abzuhelfen und darüber Auskünfte einzuholen. Dafür weiß sie zum Glück, wie es kommt, daß die Bretter alle so wunderschön glatt sind, die dort in großen Haufen aufeinandergestapelt liegen. Sie sind gehobelt. Hobel, Hobel — ein neues Wort ist wie eine neue Welt, die sich auftut. Rainer ergreift auch gleich Besitz von der neuen Welt, er sagt, er möchte auch mal hobeln. Marianne sagt, wenn er ein Schuljunge ist, bekommt er einen Handwerkskasten mit einem Hobel und einer Säge und einem Hammer. Dann wollen sie in den Keller gehen und eine schöne Kiste aussuchen. Eine Kiste? Eine Kiste?

Rainer wird ihnen die Kistenbretter glatthobeln! Rainer nickt voll Feuereifer mit roten Backen. Und dann? Und dann? Wie geht „die Geschichte“ weiter? Dann kauft Marianne kleine Tapeten und beklebt die Bretter, und es kommen kleinere Bretter senkrecht auf die anderen als Wände und ein Dach drüber. Und dann ist es ein Puppenhaus! O ja, o ja! Dann machen sie ein Wohnzimmer, ein Schlafzimmer und eine Küche! Türen müssen natürlich auch hinein, ja, und für die Küche nehmen sie eine Kacheltapete, daß es aussieht wie gekachelt. Und sie kaufen kleine Stühle und Tische und ein Sofa, vielleicht auch eine Uhr für die Wand, kleine Betten, Nachtschränke, ja, natürlich Nachtschränke, und Töppchen, Mammi! Ja, Töppchen natürlich auch. In die Küche kommen ein kleiner Herd, Pfannen und Schüsseln. Dann spendiert Mammi eine Tafel Automatenschokolade, Rainer darf sie in die Pfanne tun — natürlich nicht alles auf einmal —, er darf die Pfanne über eine Kerze halten, daß die Schokolade schmilzt, und hinterher lädt er alle zum Essen ein. Es wird ein großartiger Schmaus.

Das ist so schön, daß Rainer einen tiefen Seufzer tut, wenn die Geschichte aus ist, und Marianne soll gleich alles noch einmal erzählen.

Das sind so die Pläne für die nächste Zukunft... nicht einmal für die allernächste, denn wie weit liegt es noch, dies „Wenn Rainer ein Schuljunge ist!“ Das ist noch gar nicht auszudenken. Was hat Marianne alles vor mit ihren Kindern! Was will sie ihnen zeigen, mit ihnen sehen, mit ihnen erleben! Auch ihr tut sich ja die Welt neu auf, da sie wieder mit Kinderaugen sieht. Mit jedem Jahr sind der Möglichkeiten mehr, ist das Leben wieder anders, wieder reicher, wieder schöner. Zu denken, daß sie einmal mit ihnen arbeiten wird, das weitergeben, was sie gelernt hat! Gelernt und sich erkämpft. Das, was ihr wertvoll scheint zu wissen im Leben und was sie liebt. Zu denken, daß sie sich finden wird mit ihren Kindern im Geistigen, in Gleichheit der Anschauungen, Gleichheit der inneren Ziele!... Vielleicht, wer weiß das? Das ist ferne, ferne Zukunft, in die keiner sehen kann. Man kann nichts wissen davon, gar nichts. Man kann nur Schritt für Schritt weitergehen, Schritt für Schritt sich mit zwei kleinen Menschen eine Welt erobern und Zukunftspläne schmieden, die sich um einen Hobel kristallisieren...

* *

Dann gibt es Pechtage. Rainer fällt und fällt so unglücklich gegen eine Stuhlkante, daß er sich die halbe Backe aufreißt. Es sieht gefährlich aus, Marianne verliert beinahe den Verstand, wie sie das kleine Gesicht blutüberströmt sieht. Ein Glück, daß Olaf zur Stelle ist! Rainer wird notdürftig verbunden, und geht gleich zum Arzt mit ihm. Er muß geklammert werden, und Rainer benimmt sich wie ein kleiner Held, obwohl vier Klammern erst einmal an den prallen Bäckchen abrutschen. Olaf ist sehr stolz auf seinen Jungen, aber doch auch blaß vor Schreck.

Solches Pech kommt nie allein. Kerstin fällt vom Stuhl und gerade gegen den Heizungskörper. Sie brüllt fürchterlich, und vom Kopf tropft das Blut ziemlich heftig. Es hat ein tüchtiges Loch gegeben. Ueberhaupt hat die kleine Kerstin ein besonderes Geschick darin, sich „Wehwehs“ zu holen. Meistens sind sie so, daß sie mit Puste geheilt werden können. Es ist erstaunlich, wie gut Puste hilft, durch die Kleider hindurch, am Arm, am Bein, am Pöchen, durch vier Schichten hindurch. Aber eine Puste ist nicht wie die andre, es hat eine merkwürdige Bewandtnis mit den Pusten, und es wird wohl nie aufgeklärt werden, warum die eine Puste besser hilft als die andere. Mammas Puste ist die beste. „Mamma, puste mal! . .“ Fünfmal am Tag kommt die kleine Kerstin heulend darum angelaufen. Dann stellt sie sich auffordernd vor Marianne, dreht ihr den Rücken zu und klopft sich dorthin, wo sie zu sitzen pflegt und wo sie sich eben allzu energisch auch hingesetzt hat. „Hier!!“ Es ist der Körperteil, der kein angenehmes Los bei Kerstin erwischt hat. Marianne pustet — und alles ist gut. „Ein Wunderdoktor ist nichts dagegen“, sagt Olaf.

Krank sind sie natürlich auch manchmal, die beiden.

Wenn es nicht schlimm ist, ist Kranksein wunderschön. Man kriegt allerhand, was man sonst nicht bekommt, gute Dinge zum Essen, wenn man sich nicht gerade den Magen verdorben hat, was allerdings nun wirklich so etwas wie eine Gemeinheit ist. Aber meist ist es so, daß das kranke Kind eine absolute Vorzugsstellung einnimmt und von den anderen beinahe darum beneidet wird. Die Mutter hat dann so viel Zeit, sie sitzt am Bett, sie schneidet Puppen aus, sie schafft auf dem Bett eine gute Unterlage und holt alle Bauklötze, sie nimmt die Seitenwand aus dem Bett und schiebt ein Tischchen heran, und was auf das Tischchen kommt, sind eitel Leckerbissen, wie herrlich duftender Toast oder Ei im Glas oder ein leckeres Omelett. Man liegt wie ein Pascha in seinem grünen Bettchen und denkt, daß es auf diese Weise ruhig noch ein wenig weitergehen kann . . .

Aber Marianne findet doch, daß es besser ist, wenn alle gesund sind und sie sich nicht zwischen einem kranken und einem gesunden Kind zu zerteilen braucht.

Sind aber beiden „so ein bißchen krank, gerade so ein bißchen, daß sie vielleicht auch aufsein könnten, man sie aber doch vorsichtshalber ins Bett tut“, so ist es ein Fest, das ist sicher.

Da stehen die beiden Kinderbetten sich gegenüber wie zwei Vogelkäfige, und die Vögel darinnen machen ein Geschwabbel und Geschwubbel, ein Gezwitscher und Geplapper wie zwei rechte Spatzen. Dann kommt Marianne als Kellner Franz, sie hat eine Serviette unter den Arm geklemmt und fragt, was die Herrschaften wünschen. Bouillon, Kakao, Apfelsinensaft . .? Dem Herrn also Kakao, und was wünscht die junge Dame? Wie ein gutgeschulter Ober bemüht sich „Franz“, die Wünsche seiner Gäste unauffällig zu korrigieren. Er hat verschiedene Dinge, die er heute ganz besonders empfehlen kann, er weiß, daß sie dem Küchenchef heute besonders gut gelungen sind, und es ergibt sich denn auch, daß die kleinen Gäste diesen Anregungen Folge leisten und ihre Bestellungen dementsprechend halten.

Dann vergeht eine Zeit, bis Franz wiederkommt, aber als die Gäste laut zu schimpfen anfangen, daß es so lange dauert — siehe, da springt die Tür auf — Franz kommt hereingestürzt, ganz außer Atem, mit kühnem Schwung klemmt er die Serviette elegant unter den linken Arm, währed seine rechte Hand ein Tablett balanciert.

„Hier, meine Herrschaften! . . . hier, für den Herrn von Nummer 1! Bitte schön! . . . Jawohl! . . . Danke sehr!. . . Und hier bekommt die Dame ihren Wein . . . Bitte sehr! . . . Wünsche guten Appetit! . . .“ Der Kellner Franz zieht sich mit vielen Verbeugungen todernst zurück, während „der Herr von Nummer 1 und die Dame“ vor Vergnügen juchzen. Nur wenn er gar zu oft gerufen wird, der Franz, dann streikt er. Dann ist er plötzlich der „Ober“, der vielbeschäftigte, und der Ober sagt: „Augenblick, meine Herrschaften! . . Bitte, gedulden Sie sich einen Moment, meine Dame!“

* * *

Mariannes Tag ist mehr als ausgefüllt. Neben der Sorge für die Kinder, die allein in ihren Händen ruht, hat sie nicht unerheblich mit im Haushalt zu tun. Soll alles tadellos sein, so ist es für ein Mädchen zu viel Arbeit, und sie muß mithelfen.

Ist sie dann fertig in diesen Regionen, eilt es, daß sie in die Stadt kommt. Es sind immer Besorgungen zu machen, denn „vorm Tor“, wo sie wohnen, ist alles teurer, und zum Teil gibt es das Gewünschte gar nicht. Da ist neue Zahnpasta zu kaufen und Seife, das Mädchen kommt und sagt, sie brauche einen neuen Aufwischlappen, den man hier „Feudel“ nennt, und vom „Leuwagen“ — das ist der Schrubber — ist der Stiel entzwei, und es geht nicht mehr zu nageln. Sie muß zur Post und Briefmarken besorgen und passende Nähseide, um Kerstins Kleidchen fertignähen zu können.

Ja, Marianne wird an alles denken. Sie geht zu Fuß, um die Elektrische zu sparen. Es sind diese kleinen Posten, die man als unwichtig nicht beachtet und die doch so sehr ins Gewicht fallen, meint sie. Olaf lacht sie aus deswegen, aber sie kann nachrechnen, wieviel es ausmacht; da kommen im Monat schon ein paar Strümpfchen für Rainer und Kerstin und Leibchen und Schleifchen dabei heraus.

So hetzt sie sich, alles zu erledigen; denn sie muß ja danach mit den Kindern „an die Luft“. Darauf kommt zuviel an. Kaum ist sie zu Haus, so trommelt sie die Kinder herbei, sie zieht sich gar nicht erst aus, sie hat auch nicht Zeit, eine Kleinigkeit zu essen. Es ist höchste Eisenbahn, schnell die Kinder angezogen und los mit ihnen. Mittags, wenn sie wieder nach Hause kommt, ist sie dann ziemlich erledigt und oft zu müde, um ordentlich zu essen. Dafür hat sie aber nach Tisch eine Stunde Ruhe. Nachmittags geht es wieder mit den Kindern los, nur im Sommer nicht; dann spielen sie im Garten. Freilich ist Marianne auch oft eingeladen, und dann muß das Mädchen mit den Kindern gehen. Aber für gewöhnlich ist das Mädchen auch nachmittags beschäftigt. Da sind Fenster zu putzen oder Silber, Wäsche zu legen oder zu bügeln; es ist immer etwas zu tun, was am Vormittag nicht geschafft werden konnte.

„So laß doch mal etwas liegen!“ sagt Olaf oft ärgerlich, wenn Marianne am Abend so ganz müde ist, daß sie ihm nicht richtig zuhört, wenn er mit seinen Sorgen kommt, mit Manuskripten und Buchbesprechungen, mit Druckschwierigkeiten und Büroärger.

„Ja, wirklich“, sagt dann Marianne, „ich muß es tun.“

Aber sie kann es einfach nicht, das Liegenlassen, sie bringt es nicht fertig. Es ist eine Schwäche von ihr. Was sie macht, muß sie ordentlich machen.

Und was gibt es da noch alles nebenbei, so zwischendurch zu tun. Die ganze umfangreiche Näherei — Marianne näht beinahe alles selber für die Kinder —, Korrekturen lesen für Olaf, Abschriften machen, die eigene große Korrespondenz pflegen. Da wünscht sich Marianne oft, der vielarmige Gott Shiwa zu sein, um alle Arbeit bewältigen zu können. Aber wenn man abends im Bett liegt, so ist es gut zu wissen, daß man etwas geschafft hat. Einen langen Tag geschafft mit allem, was er verlangte. Nicht mehr und nicht weniger.

Jetzt sind die Opferfeuer schon nicht mehr zu zählen, denkt Marianne müde. Man muß sich selber darbringen auf dem Altar, wenn man Kinder hat.

Aber gleich darauf: „Nein, wie überaus gefühlvoll, übertrieben, wichtig, diese Marianne, nun hört doch nur! Als ob es den Begriff Opfer überhaupt auch nur gäbe bei diesem großen Glück: Kind. Pfui, schäme dich, Marianne!

* * *

So einfach ist es aber nicht, allen Ansprüchen gerecht zu werden, es allen im Hause gleicherweise recht zu machen.

Da ist zum Beispiel dieser Olaf, der möchte, daß seine Frau nach der letzten Mode und schick angezogen geht. Am Ersten eines jeden Monats liefert er ihr beinahe das ganze Geld ab, behält nur einen Rest für sich, und nun kann sie damit machen, was sie will.

Ja, was sie will . . .

„Es muß doch auch zu einem neuen Kleid für dich reichen“, sagt Olaf. „Du kannst doch nicht alles für den Haushalt verbrauchen!“ Marianne sagt, Olaf braucht sich nur ihr Abrechnungsbuch anzusehen, es stimmt auf Mark und Pfennig. Da ist die Miete, die gleich zu Anfang ein großes Loch reißt, Mädchenlohn, Gas, Telephon und Licht, die Schlächterrechnung, die Kaufmannsrechnung, und das andere geht in kleinen Beträgen fort für Bäcker und Schuster, für Milch und Seife und Zahnpasta und Marken und . . .

Sie hat nicht einmal genug gehabt, daß sie Rainer ein Paar neue Schuhe kaufen konnte, die er dringend braucht. Olaf denkt wohl, sie gibt das Geld für Unnützes aus, aber er kann sehen, daß es nicht der Fall ist. Nicht ein einziges Mal hat sie sich etwas davon gekauft, etwa ein Paar neue Strümpfe oder eine Schleckerei oder ein Parfüm . . .

(Schluß folgt)

ZUM UMZUG FLEISSIGE HÄNDE

Auf den Anschluß kommt es an.

Ratschläge für Wohnungswechselnde und Bauherren. — Eine Aufgabe der Hausfrau: zweckmäßige Installation vorausplanen. — Schaltplatten in Tapetenfarbe und andere praktische Neuerungen.

Bei der Neueinrichtung von Wohnungen, mag es sich um Neubauwohnungen oder um neu zu beziehende Mietswohnungen handeln, wird im allgemeinen vom Bauherrn oder auch vom Mieter, dem die Instandsetzung seiner neuen Wohnung an sich Gelegenheit zu Verbesserungen gäbe, viel zu wenig Wert auf eine zweckmäßige Verteilung der elektrischen Anschlußmöglichkeiten und die richtige Wahl des Installationsmaterials gelegt. Oft entdeckt man erst nach einer gewissen Zeit des Sicheinwohnens, daß die Zimmer noch besser und zweckmäßiger hätten ausgerüstet werden können. Es lohnt sich daher schon, sich nicht blindlings auf den Installateur zu verlassen, sondern sich selber über die zweckmäßigen elektrischen Anschlüsse und die dafür erforderlichen Materialien zu unterrichten.

Betrachtet man die Entwicklung der Installationsmaterialien, so herrscht der Preßstoff als Baustoff vor. Porzellan finden wir nur noch für Sonderzwecke in feuchten Räumen, in Küchen ,Waschküchen und Ställen. Grundsätzlich unterscheidet man zwei Ausführungsarten für Schalter und Steckdosen. Die eine wird auf die Wand, über Putz, gesetzt, die zweite unter Putz. Letztere hat den Vorzug, nicht in den Raum hereinzuragen und vor mechanischen Beschädigungen geschützt zu sein. Den auf die Wand gesetzten Steckern ist die schnelle Verlegung ohne Stemmarbeiten, also ohne Beschädigung der Wandbekleidung, als Vorteil eigen. Wer Räume neu installiert, wird der Verlegung unter Putz den Vorzug geben, da auf diese Weise alle Leitungen unsichtbar bleiben. Die Befürchtung, bei Leitungsstörungen die Wände aufhacken zu müssen, ist abwegig. Nicht nur, weil die Leitungen unter Putz immer haltbar sind, sondern auch deshalb, weil die einzelnen Drähte in Rohren unter der Wand liegen, durch die man jederzeit Drähte einziehen kann, falls man zum Beispiel nachträglich neben den Schalter noch eine Steckdose legen möchte. Alle diese Arbeiten sollen aber nur von zugelassenen Installateuren ausgeführt werden.

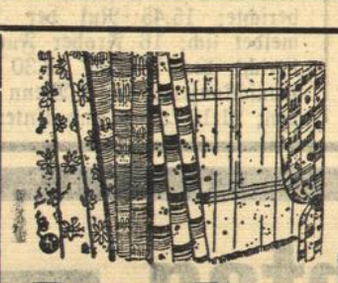
In jedem Zimmer sollten mindestens zwei Steckdosen angebracht sein, möglichst an gegenüberliegenden Wänden, damit der Benutzer freizügig Geräte anschließen kann. Will man an eine Steckdose mehrere Geräte anschließen, empfiehlt sich der feste Einbau eines dreiteiligen Anschlußwürfels. Auf diese Weise vermeidet man die sogenannten Doppelstecker, die die Steckdose durch ihr eigenes Gewicht und das der Schnüre stark belasten. Sehr zweckmäßig sind ferner die Schaltplatten, auf denen Schalter und Steckdosen vereinigt sind. Ihre Farbe kann allen Tapeten angepaßt werden, nimmt man sie elfenbeinfarbig, passen sie fast überall. Auch Hausfernsprecher und Radioanschluß finden sich auf solchen Platten, so daß trotz der vielen Anschlüsse die Schönheit der Wände nicht beeinträchtigt wird.

Daß man für Baderäume und Schlafzimmer Zugschalter verwendet, ist bekannt. Neu aber ist ein mit Steckdose kombinierter Schalter, der nicht größer als eine Steckdose ist. Der Schalter liegt in Gestalt eines Ueberfang-Ringes um die Steckdose herum und ist gleichzeitig als Sperrscheibe ausgebildet. Ohne besondere Leitungsänderung kann man mit diesem Gerät jeden Schalter zum Steckdosenschalter machen.

Tapeten u. Linoleum **H. Durand** **Karlsruhe** Akademiestr. 35, neben Kaiserpassage, Tel 2435 — Ausführung sämtl. Tapezier- und Linoleum-Arbeiten

Gute und preiswerte **Möbel** finden Sie in großer Auswahl im Möbel- und Bettenhaus **Th. Mai** ETTLINGEN Badenertorstr. 16 - Fernruf 154 — Annahme von Ehestandsdarlehen und Kinderbeihilfen. —

Schlaraffia-Matratzen von **Schuhardt** sind stets ein Beweis für Qualität und mäßigen Preis Ettlingen, Karlsruherstr. 18



Unsere Neuheiten in **Teppichen Gardinen Möbelstoffen** sind vollzählig eingetroffen. **Dreyfuss & Siegel** Karlsruhe, nur Kaiserstrasse 197

Farben Lacke Tapeten sämtl. Maler- und Tapezier-Gebrauchs-Artikel in reicher Auswahl **Friedr. Haug** Leopoldstrasse 8 Tel. 156

Der Stolz im Haushalt ist ein **Herd** von **Karl Ringwald** Ettlingen, Karlsruherstr. 7 Fernruf 299. Großes Lager in Herden, Oefen, Kesseln. Ersatzteile für alle Fabrikate. Reparaturen schnell, sauber und billig. Teilzahlung, Ehestandsdarleh. Besichtigung unverbindlich.

Wer eine Wohnung sucht oder zu vermieten hat, bedient sich erfolgreich der Anzeige im „Albtalboten".

Beleuchtungskörper Osram-Lampen **Kohlen- u. Gasherde** beste Fabrikate mit voller Garantie **Allesbrenner-Öfen** neue Modelle in verbesserter Ausführung **Rettig & Köhler** Ettlingen

Möbelhaus Gros Ettlingen Schöllbronnerstr. 37 — **Aparte Gardinen - Polstermöbel und Teppiche.**

Tapeten u. Balatum in großer Auswahl **Emil Hafner** Karlsruhe Karlstraße bei der Amalienstraße. Fernruf 4014

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme bei dem Heimgang unserer lieben Mutter, Großmutter und Urgroßmutter

Frau Robert Schmidt Wtw.

Elisabeth geb. Greul

sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichen Dank. Ganz besonderen Dank Herrn Stadtpfarrer Huß für die trostreichen Worte, dem Herrn Organisten für das erhebende Trauerspiel, den ehrwürdigen Schwestern für ihre liebe Pflege und nicht zuletzt all denen, die dem Andenken der lieben Entschlafenen so zahlreiche Kränze gespendet haben und ihr das letzte Geleit gegeben haben.

Ettlingen, im März 1937.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Familie Josef Lauinger
„ Karl Schmidt
„ Karl Weber
„ Otto Bundschuh, Karlsruhe
„ Robert Schmidt
„ Hermann Knötzsch, Karlsruhe

Möbliertes **Mansarden-Zimmer** zu vermieten. **Kronenstraße 5, II. St.**

Einfach möbliertes **Zimmer** sofort zu vermieten. Näheres **Kirchgasse 4**, II. St.

Für den Auslands-Verkehr: Statistische grüne Scheine, Zollidentarationen, Zollinhaltserklärungen, Auslands-Frachtbriefe vorrätig bei der **Buch- u. Steindruckerei R. Barth, Ettlingen** Kronenstraße 26. Fernruf 78.

Für die Frühjahrs-Aussaat empfiehlt in bekannt besten keimfähigen und ertragreichen Qualitäten:

Königsberger Ackersaat-Wicken
Königsberger Ackersaat-Erbsen
Eckendorfer Dickrüben (Riesenwalzen gelbe und rote)
Kuhrüben weiße
Zucker-Futterrüben
Feldgelberüben, Lobberich goldgelbe
Feld-Bodenkohlrüben (gelbe Schmalz u. Hoffm gelb. Riesen)
Rotklee
Blauklee (Luzerne ewiger Klee)
Weißklee (Steinklee)
Esparsette (Fränk.)
Bad. Saatmais Hochzucht

Grassamen Mischungen
Rasenmischungen
Berl. Tiergartenmischung
Bleichrasenmischung
Teppichrasenmischung
Mischungen f. Dämme u. Böschungen
Mischungen für Wiesen u. Weiden
Mischungen für Hühnerauslauf
Mischungen für Sportplätze

zu den amtlich festgesetzten Verbraucherpreisen.

Badenia-Drogerie Rud. Chemnitz ETTLINGEN — Marktstraße 8 — Fernsprecher 290

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem uns so schmerzlich betroffenen Verlust sowie für die zahlreiche Beteiligung am Begräbnis und die Kranzspende der NSKOV. sagen wir herzlichen Dank.

Busenbach, den 31. März 1937.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Alois Bauer
Maria Bauer geb. Vogel
Franz Karl Bauer
Franz Vogel
Luzia Vogel geb. Bauer
Hermann Bauer
Rosa Bauer geb. Kunz
nebst Enkelkindern.

Natürlich nicht mit dem Ausklopfer behandeln, sondern unserer neuzeitlichen Bettfedernreinigung übergeben. Jetzt ist dafür die richtige Zeit.

A. STREIT Seit 1849 — Betten u. Aussteuerartikel

Trauerkarten liefert rasch und preiswert Buchdruckerei Alfred Grat, Ettlingen

Am Samstag, 3 April 1937, vormittags 10 Uhr wird auf dem Kasernenhof des Batl. ein ausgemustertes

Dienstpferd

gegen sofortige Barzahlung öffentlich meistbietend versteigert werden.

III. Batl. Inf.-Regt. 109.

Gute Verdienstmöglichkeit!

Bedeutender Großunternehmer sucht für den Bezirk Ettlingen einen fleißigen

Verkaufs-Agenten

zum Besuch der für den Artikel in Frage kommenden Privatkundschaft und Gewerbetreibender. Branchenkenntnisse nicht erforderlich, da Einarbeitung erfolgt.

Angebote unter Nr. 317 an den „Albtalboten".

Das Wetter von morgen.

Wettervorhersage der Landeswetterwarte Stuttgart

Veränderliche, jedoch vorwiegend aus östlicher Richtung kommende Winde. Teilweise bewölkt und Hochnebel, zum Teil aber auch aufheiternd, besonders im Nordwesten. Temperaturen nur langsam ansteigend, stellenweise leichter Nachtfrost.

Barometerstand: 752 mm. Regen oder Wind — Veränderlich. Thermometerstand (heute 7 Uhr): 3 Grad über Null.

Politisches Allerlei

Glückwünsche an Prinz Paul und Mussolini.

Aus Anlaß des Abschlusses des Belgrader Abkommens hat der Führer und Reichskanzler sowohl dem Prinzregenten Paul von Jugoslawien als auch dem italienischen Regierungschef seine Glückwünsche durch die deutschen diplomatischen Vertreter aussprechen und dabei zum Ausdruck bringen lassen, daß der Führer in diesem Abkommen einen bedeutenden Beitrag zur Festigung des europäischen Friedens erblickt.

Unabhängige Labour-Partei im bolschewistischen Fahrwasser.

Die Unabhängige Labour-Partei nahm auf ihrer Tagung in Glasgow eine Entschließung an, in der zur Bildung einer Einheitsfront der Labour-Partei, der Kooperativen, der Unabhängigen und der Kommunisten aufgefordert wird. In der Entschließung wird ausdrücklich die Bildung einer „Volksfront" nach französischem Vorbild abgelehnt, weil dies eine Zusammenarbeit mit „demokratischen Elementen der kapitalistischen Parteien" voraussetzen würde.

Das Ergebnis der bulgarischen Gemeindewahlen

An den Gemeindewahlen, die im Laufe des Monats März in ganz Bulgarien stattfanden, beteiligten sich nach amtlichen Feststellungen von 1 655 000 wahlberechtigten Männern 1 343 000 und von 1 390 000 wahlberechtigten Frauen insgesamt 450 000. Von den abgegebenen Stimmen entfielen 79,78 v. H. auf Kandidaten, die gemäß dem Wahlgesetz aufgestellt worden waren. Die aufgelösten Parteien hatten ihre Anhänger bekanntlich aufgefordert, die Wahl durch Stimmenthaltung oder Abgabe ungültiger Stimmzettel zu sabotieren. — Am Montag wurden auf dem Gebiet der Provinz Sofia die Gemeindevertretungen gewählt. Trotz lebhafter Propaganda verliefen die Wahlen ruhig. — In der Stadt Sofia erhielt die Regierungsliste 60 v. H. der abgegebenen Stimmen, während in den Landgemeinden durchschnittlich 78 v. H. auf die Regierungsliste entfielen.

Die Entpolitisierung der rumänischen Studenten.

Die rumänischen Hochschulen, die nach dem Anschlag gegen den Rektor der Universität Jassy geschlossen worden waren, werden demnächst wieder eröffnet werden. Als erste nimmt die Technische Hochschule in Bukarest ihren Unterricht wieder auf. Wie die Presse meldet, soll von jedem Hörer eine ehrenwörtliche Erklärung abgefordert werden, daß er sich während seiner Studienzeit jeder politischen Betätigung enthalten wolle.

Die Frage der syrischen Unabhängigkeit.

Die syrische Regierung hat den französischen Oberkommissar ersucht, wegen der zunehmenden Bandentätigkeit an der syrisch-türkischen Grenze in Ankara vorstellig zu werden. Gleichzeitig verlautet, daß es der in Paris weilenden syrischen Abordnung gelungen ist, die Zusage der französischen Regierung für den sofortigen Beginn der Laufzeit des französisch-syrischen Vertrages zu erlangen. Der Vertrag bestimmt nämlich, daß Frankreich drei Jahre nach der Ratifizierung des Vertrages die Unabhängigkeit Syriens in Kraft treten lasse. Die Unabhängigkeit dieses Gebietes ist nunmehr für das Jahr 1940 sichergestellt, weil die Laufzeit des Vertrages schon jetzt, also noch vor der Ratifizierung, begonnen hat.

Vermischtes.

Speichergas genehmigungspflichtig

Berlin, 31. März. Der Einführung von Speichergas als Treibstoff kommt im Rahmen des Vierjahresplanes eine besondere Bedeutung zu. In der zehnten Anordnung zur Durchführung des Vierjahresplanes wird daher, um den Verbrauch von Speichergas der Erzeugung anzupassen, bestimmt, daß die Verwendung vom 1. April 1937 ab einer besonderen Genehmigung bedarf. Dem Antrag sind bei bereits zugelassenen Kraftfahrzeugen der Kraftfahrzeugbrief oder eine Beschreibung des Fahrzeuges durch die Herstellerfirma mit den entsprechenden Angaben beizufügen. Bei Flüssiggas sind dem Antrag außerdem eine Bescheinigung des Kraftstofflieferers, daß am Standort ausreichende Bezugsmöglichkeiten vorhanden sind, und Angaben über den Verwendungszweck des Kraftfahrzeuges, den ungefähren Jahresbedarf beizufügen. Für Kraftfahrzeuge, die am 31. März 1937 bereits für den Betrieb mit Speichergas eingerichtet waren, gilt die Genehmigung als erteilt.

Kreuzer „Emden" hat Alexandrien verlassen.

Kairo, 31. März. Der deutsche Kreuzer „Emden" hat am Dienstag den Hafen von Alexandrien wieder verlassen, wo er am Mittwoch voriger Woche eingetroffen war. Seit dem 10. Oktober befindet sich der Schulkreuzer unter dem Kommando von Kapitän zur See Lohmann auf einer mehrmonatigen Ausbildungsreise.

Schweres Schnellzug-Unglück in Südwestfrankreich.

Drei Tote und 60 Verletzte.

DNB. **Paris,** 31. März. Der D-Zug Paris—Bordeaux—Hendaye, der um 18,40 Uhr in Dac (Departement Landes) erwartet wird, ist am Dienstag abend etwa fünf Kilometer vor der Stadt bei der Eisenbahnüberführung von Cabannes entgleist. Die letzten vier Wagen sprangen aus den Gleisen und stürzten die Böschung hinunter auf die durch anhaltende Regengüsse überschwemmten Wiesen.

Nach den ersten Feststellungen sind drei Fahrgäste getötet und 60 verletzt worden. Die Landstraße nach Mont-de-Marsan ist an der Eisenbahnüberführung durch die umgestürzten Eisenbahnwagen versperrt. Der Zugverkehr nach der spanischen Grenze erleidet durch das Unglück erhebliche Verzögerungen.

Der aus 11 Wagen bestehende und von einer elektrischen Lokomotive gezogene D-Zug hatte Paris um 8,45 Uhr verlassen und um 16,15 Uhr Bordeaux erreicht. Im Augenblick des Unglücks hatte er eine Geschwindigkeit von 120 Stundenkilometern.

*

Französisches Militärflugzeug abgestürzt. Ein französisches Militärflugzeug ist beim Flug von Casablanca nach Marrakesch, 14 Kilometer von Ber-Reschid entfernt, brennend abgestürzt. Die beiden Insassen konnten nur noch als verkohlte Leichen aufgefunden werden.

Bombenflugzeug streift D-Zug. Gegen den D-Zug London—Manchester stieß ein niedrig fliegendes britisches Bombenflugzeug. Der Zug war in voller Fahrt. Das Flugzeug streifte das Dach des Speisewagens, ohne ernsten Schaden anzurichten. Es gelang dem Flugzeugführer, der unverletzt blieb, unmittelbar nach dem Zusammenstoß auf einem freien Feld zu landen.

Rundfunk-Programme

Reichssender Stuttgart:

Jeden Werktag wiederkehrende Programm-Nummern: 6 Choral, Zeit, Wetter, Gymnastik; 6.30 Frühkonzert; 7 Frühnachrichten; 8 Wasserstandsmeldungen; 8.05 Wetter, Bauernfunk; 8.10 Gymnastik; 8.30 Musikalische Frühstückspause; 9.45 Sendepause; 11.30 Für dich, Bauer; 12 Mittagskonzert; 13 Zeit, Wetter, Nachrichten; 13.15 Mittagskonzert; 14 Allerlei von Zwei bis Drei; 15 Sendepause; 16 Nachmittagskonzert; 20 Nachrichten; 22 Zeit, Nachrichten, Wetter, Sport; 24 Nachtkonzert.

Donnerstag, 1. April:

9.30 Warum Haushaltungslehrling?; 17 Glückwunsch an Kinderreiche; 17.10 Väter und Töchter; 17.40 Die Schallkiste — etwas verrückt; 18.15 Deutsche Weltschau; 18.30 Kleine Abendmusik; 19 Die Tablette, Hörwerk; 20.10 Deutschland lacht; 22.30 Volks- und Unterhaltungsmusik; 24 Fra Diavolo, komische Oper von Auber.

Freitag, 2. April:

9.30 Sendepause; 14 Musikalisches Allerlei; 14.30 Der unmusikalische Tanzknopf; 17.20 Deutsche Stunde; 18 Kleine Abendmusik; 18.45 Erzeugungsschlacht; 19 5. Offenes Liedersingen; 19.30 Das Reichssportabzeichen; 20.10 Es war einmal . . ., Märchenmusik; 21.15 Alarm im Blut, Hörspiel; 22.30 Zwischenprogramm; 23 Nachtmusik.

Samstag, 3. April:

9.30 Sendepause; 15 Ein Mädel erzählt von seiner Heimat in Südwestafrika; 15.20 Erlebnis und Ausrichtung, Hörberichte; 15.45 Ruf der Jugend; 15.50 Jahrgang 1927 meldet sich; 16 Froher Funk für Alt und Jung; 18 Tonbericht der Woche; 18.30 Was ihr wollt, Schallplattenwunschkonzert; 20.10 Wenn der Schnee schmilzt in den Bergen; 21.10 Tanz- und Unterhaltungsmusik; 22.30 Nachtmusik.

Für Weissen Sonntag

Braunschweiger Gemüsekonserven

Gemüse-Erbsen	1 kg Dose	0.58
Junge Erbsen	1 „ „	0.65
Erbsen mit Carotten	„	0.57
Carotten geschnitten	„	0.37
Junge Schnittbohnen	„	0.50
Junge Brechbohnen	„	0.52
Leipziger Allerlei	„	0.75

Brech- und Stangenspargel.

Für Gaststätten:

Gemüse-Konserven in 2 und 5 kg Dosen.

Eier-Maccaroni gute Qualität 500 gr 60 und 70 Pfg.

Eier-Gemüsenudeln gute Qualität 500 gr 50, 60, 75 und 80 Pfg.

Eier-Suppennudeln gute Qualität 250 gr 25, 30 und 35 Pfg.

Eier-Spaghetti, Eierhörnle, Eierspätzle usw.

Grünkernmehl offen . . . . 500 gr 45 Pfg.

Grünkernmehl in Paketen . . Paket 40 Pfg.

Grünkerngrütze . . . . . 500 gr 40 Pfg.

Für Beilagen:

Preiselbeeren 1 kg Dose 1.20 ½ kg Dose 0.70

Pflaumen m St. . . . . . 1 „ „ 0.60

Pflaumen oh St. . . . . . 1 „ „ 0.75

Mirabellen, Birnen, Apfelmus,

Ananas in Scheiben, Erdbeeren.

Gurken in Dosen zu . . . 0.50 0.75 0.85 1.10

Mixed-Pickles in Gläsern, **Delikateß-Zwiebeln.**

Mayonaise, Sardellen, Seelachs, Kapern, Citronen, Tomatenmark, Käse-Aufschnitt.

Rot- u. Weißweine in allen Preislagen.

HERMANN HAUCK · ETTLINGEN

Bau- u. Sparverein
Ettlingen e.G.m.b.H.

Schöne
4-Zimmer-Wohnung
mit Bad, auf 1. Mai zu vermieten.
Näheres **Bulacherstraße 3 a.**

Einfamilienhaus
mit 7 Zimmer, Badezimmer, Veranden Zentralheizung, 3 Mansarden und Garten sofort oder später **zu vermieten.**
Angebote unter Nr. 257 an den „Albtalboten" erbeten.

Tanzkurs
Anmeldung am **Freitag, den 2. April 1937,** im Gasthof zum „Hirsch" abends 8 Uhr im Saal.
W. Bauer, Tanzlehrer.

Garten
zu verpachten, 10 Ar mit Gartenhaus und Wasserleitung.
Zu erfragen im Albtalboten.

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme, die uns bei dem Heimgang unseres lieben Verstorbenen zuteil wurden, sprechen wir auf diesem Wege unsern tiefgefühlten Dank aus. Besonderen Dank der verehrl. Direktion der Gesellschaft für Spinnerei und Weberei, der Freiw. Feuerwehr, den Arbeitskollegen und Schulkameraden für die schönen Kranzspenden und allen, welche ihn zur letzten Ruhestätte begleiteten, ein herzliches „Vergelts Gott".

Ettlingen-Spinnerei, im März 1937.

Frau Maria Müller geb. Altenbach
und Kinder.

Handelsschule Merkur
Karlsruhe, Karlstr. 8, T. 2018
Handels-Kurse
Jahres-Kurs für jüng. Schüler u. Volksschulentl.
Halbjahres-Kurs f. ält. Schüler u. mit höherer Schulbildung
Beginn: 13. April

Acker
beim Hedwigshof (49 Ar) und Offenhard (20 und 15 Ar) **zu verpachten.**
Zu erfragen im Albtalboten.

Freibank. **Donnerstag, 1.4. 37,** morgens 9 Uhr wird schönes
Kuhfleisch
ausgehauen, 500 gr **55** Pfg.

Für **Weißen Sonntag**
empfehle ich sehr gute und preiswerte
Qualitätsweine
Südweine / Schaumweine / Edelbranntweine
Karl Springer
Marktstraße 8 Fernruf 108

Inserieren bringt Vertrauen,
bringt Kunden,
hilft's Geschäft aufbauen!

Magnifikate
in verschiedenen Preislagen
sind zu haben in der
Buchdruckerei Alfred Graf.

Laß Dich vom Schlo[ß] zum kaufen lade[n] kleid Dich moder[n] und zahl in Raten

Herren-Sportanzüge
Mk. 45.- 40.- 38.- 2[9]
Herren-Strassenanzüge
Mk. 65.- 55.- 45.- 4[0]
Damen-Mäntel — flotte Kleid[er] gut und billig
Schloß Bekleidung Karlsru[he]
Kaiserstrasse 203 I. Eta[ge]
(zwischen Waldstr. u. Hauptpo[st])

Ordentliches
Halbtags - Mädchen
in kleinen Haushalt für sofort **gesucht.**
Adressen an d. Albtalboten erb[eten].

Mietvertrag
mit Quittungsbu[ch]
Preis Mk. —.30 empfiehl[t]
Buchdruckerei Alfred Gr[af]
Schöllbronnerstraße 5.

Dr. Druckreys
Drula Bleichwachs
heißt das Mittel, das auch Ihre hartnäckigen
Sommersprossen
und Hautunreinigkeiten restlos beseitigt.
Für Mk. 2.25, aber nur in Apotheken
Best. erhältl.: Friedrichs-Apothe[ke]

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg